

usGreifBar Plus Predigt am 06.13.2016

Mk 8,31f; 9,30f; 10,32-34; 10,35-45

Drei Mal! Drei Mal!

Liebe GreifBar-Gemeinde,

drei mal kündigt Jesus sein Leiden und seinen Tod an. Auf dem Weg von Galiläa im Norden des Landes nach Jerusalem ist Jesus mit seinen Schülern häufig allein. Er geht ihnen voran und erklärt ihnen was mit ihm passieren wird, was seine Bestimmung ist und was Nachfolge bedeutet. Jesus spricht drei Mal von seinem notwendigen, ja unausweichlichen Leiden, seinem Sterben und seinem Erwecktwerden und welche Bedeutung das für sie haben wird. Jesus erklärt, welche Bedeutung Leiden und Sterben für alle haben sollen, die den Weg Jesu gehen.

Drei mal nehmen seine Jünger das nicht wahr und lehnen das ab. Wir hören: „Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.“ Oder „Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen.“

Ich möchte heute zwei Momente aus der gehörten Geschichte hervorheben. Beide sind ein Anstoß für Christen damals gewesen, für Christen durch die Geschichte, und auch für uns heute.

1. Der erste Anstoß: Nachfolgen als Kreuztragen

Die Schritte auf dem Weg nach Jerusalem sind nicht gerade ermutigend. Jesus belehrt seine Schüler gleich nach dem Bekenntnis des Petrus korrigierend darüber, dass Ablehnung und Tod in sein Wirken gehören: Es muss der Menschensohn vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohepriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen aufstehen (8,31). Warum Jesus sterben musste, warum es notwendig war und wie wir das verstehen können, darüber werden wir nächste Woche hören. Wir hören aber zugleich, dass Petrus entsetzt auf diese Ankündigung reagiert. Sofort herrscht Jesus ihn an: Geh fort, hinter mich, Satan! Denn du vertrittst nicht die Sache Gottes, sondern die der Menschen (8,33).

Damit wird klar, wie Jesus *nicht* verstanden werden darf: nicht als Machthaber, als Imperator, nicht als einer der die Feinde gewaltsam aus dem Land treibt, wie ihn viele in Israel erhofften. Auch wenn sich die Gemeinde einen machtvollen Helfer in ihrer angespannten Lebenslage wünschen würde. Sondern: als Diener. Damit macht er aber nicht nur deutlich wer er ist, sondern er malt vor Augen was zum innersten Wesen christlicher Nachfolge gehört.

Nämlich: *„Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mich nach! Denn wer seine Seele retten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird sie retten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und büßte seine Seele ein?“*

Das Kreuz wird zum Dreh- und Angelpunkt dessen was Jesus für seine Jünger unter Nachfolge versteht, nämlich sein Kreuz auf sich zu nehmen. Es heißt Widerstand um Jesu Willen, Anfeindung um Jesu Willen, Unterdrückung um Jesu Willen auszuhalten. Es heißt, dass Verspottung und Missachtung um Jesu Willen passieren werden und ertragen werden sollen.

Jesus nachfolgen, heißt sterben.

Das ist ein Glaubenssatz für das Leben. Wir brauchen Ohren und Augen und Herzen für diesen Satz. Sein Sinn liegt nicht sogleich am Tage.

Der Weg der Nachfolge führt zuerst in den Tod und danach ins Leben. Wenn ich Jesus nachfolgen will, dann heißt es zuerst, dass ich loslasse, ja, das sterben lasse, worum ich mich drehe. Der Weg der Nachfolge führt zuerst in den Tod und danach ins Leben.

Was Jesus sagt ist nicht eine Verherrlichung des Todes und eine Ablehnung allen Schönen. Jesus geht es nicht darum, dass man alles Schöne ablehnt, und sich geißelt und knechtet. Es geht nicht darum sich selbst schlecht zu machen und sich zu erniedrigen, nur um der Sache willen. Wenn ich Jesus folgen will, wenn ich Jesus gewinnen will, dann muss ich zuerst das loslassen und verlieren und verleugnen was im Zentrum meines Seins steht, was mein Herr ist. Was ist mein Herr? Ist es meine Anerkennung, die Erfüllung meines Lebens, mein Gewinn?

Nicht das Verlieren selbst ist das Ziel, aber das Gewinnen muss durch das Verlieren hindurch. Das Verlieren ist aber ein seliges Verlieren. *Einfacher ist es nicht und einfacher dürfen wir es auch nicht machen.* Das ist der Preis der Nachfolge Jesu. Es ist ein in den Tod gehen. Ein Sterben. Ein Loslassen und sich zum Narren dieser Welt machen.

Liebe Gemeinde, christliche Nachfolge ist ein kostspieliger Preis. Das war es damals als Markus das Evangelium schrieb und das ist es heute. Es heißt, dass Markus diesen Gedanken so deutlich herausarbeitet, weil sich im frühen Glauben Gedanken breit gemacht haben, die Jesus-Nachfolge als ethischen Weg, als Gut-sein darstellten. All das Gute, das Gott mit dir vorhat, wurde betont, all das Positive, das dir widerfahren wird. Markus kann es nicht oft genug für seine Leser damals und für uns heute sagen:

Christliche Nachfolge hat einen kostspieligen Preis. Den Preis mussten Christen und Christinnen zahlen wenn sie verweigerten den Herrscher als Gott anzubeten. Den Preis müssen Christen und Christinnen zahlen, wenn sie aus ihrem Land flüchten unter Androhung von Freiheitsentzug und Strafen. Den Preis müssen Christen und Christinnen heute zahlen, wenn sie sich für Jesus interessieren und fliehen müssen. Das sind alles äußere Bedrängnisse, die uns hier in der westlichen Welt eigentlich nicht betreffen. Innere Bedrängnis kennen wir wohl. Ein schiefer Blick, wenn man erzählt, dass man Sonntags in die Kirche geht, ein Raunen, wenn man als Spaßbremse gilt, weil man nicht auch über den Durst trinkt, ein verächtliches Wort, wenn man es nicht ok findet, dass sich fast jeder zweite scheiden lässt.

Es erfordert den Tod. Es erfordert, dass unser Stolz stirbt. Es erfordert, dass unsere Achtung und unser Erfolg stirbt. Es erfordert, dass Anerkennung und Balsam für unsere Seelen stirbt.

Ein im Jahr 1968 ermordeter Missionar sagte: „Mein Leben ist viel zu kostbar, als dass ich es für mich allein verschwende“.

Das wirkliche Leben finden wir im Sich-Verschenken, nicht im Sich-Behaupten. Im Loslassen gewinnen wir - das ist Gottes wunderbare Mathematik.

Der Gedanke des Opfers widerspricht fast in allen Punkten unserem herrschenden Glücksverständnis: Glück als Übereinstimmung mit sich selbst; Glück als Selbststeigerung, Selbstverfolgung und Selbstgenuss. „Was soll das eigentlich für eine Lebenskunst und für ein Lebensgenuss sein, in dem die Leidenschaft sich vornehmlich auf sich selbst beschränkt?“, fragt Fulbert Steffenski. Was soll das eigentlich für eine Lebenskunst und ein Lebensgenuss sein, wenn ich mein Herr bin und bleibe?

Vielleicht kennt ihr den bewegenden französischen Film von Xavier Beauvois „Von Menschen und Göttern“. Er beruht auf einer wahren Begebenheit. Im März 1996 wurden sieben Mönche eines Klosters im algerischen Bergland entführt und getötet. Die Mönche haben freundschaftlich und respektvoll mit der muslimischen Bevölkerung zusammengelebt. Sie haben sie medizinisch versorgt. Sie haben ihnen auf viele Weisen geholfen. Sie haben mit ihnen die muslimischen Feste gefeiert. Bewaffnete islamische Truppen machten die Gegend unsicher und das Leben der Mönche gefährlich. Die Mönche fragten sich, ob sie in ihre französische Heimat zurückkehren und damit ihr Leben retten wollen. Sie beschließen nach langen Überlegungen und inneren Kämpfen, das Dorf und die Menschen nicht zu verlassen, und sie werden ermordet. So könnte man leben, denkt man, wenn man diesen Film gesehen hat. Die Konsequenz und die Eindeutigkeit dieser Mönche wecken den Durst nach Eindeutigkeit und einem reinen Herzen. Ihr Herz ist nicht das reine Herz von Naivlingen, die die Welt und ihre Härte verkennen. Das reine Herz hatten sie nicht von Anfang und von Natur aus. Es ist ihnen nicht vom Himmel gefallen, es war Arbeit. Im Prozess der Entscheidung haben sie gezweifelt, einige von ihnen haben ihr Mönchtum und ihren Glauben in Frage gestellt. Sie waren übrigens nicht daran interessiert, ein reines Herz zu haben. Sie wollten nicht heilig werden. Aber sie wurden heilig, weil sie es nicht werden wollten. Sie hatten größere Interessen als heilig zu werden. Sie wollten einfach die Menschen nicht verlassen, für die sie wichtig waren und die sie um ihr Bleiben baten. Sie haben ihr Leben geliebt, aber mehr noch haben sie die Menschen geliebt, mit denen sie gelebt haben. Ein reines Herz kann wohl niemand haben, der nicht weiß, wofür sein Herz schlägt.

Was heißt es für uns, das „Kreuz“ auf uns zu nehmen? Drei Perspektiven, die sich auf unser Innenleben konzentrieren:

1. Zum einen meint das Kreuz auf sich nehmen, die Bedrängnisse des Lebens als Herausforderung anzunehmen, durch sie hindurch zu gehen, anstatt vor ihnen auszuweichen. Trotzdem ja zum Leben zu sagen. Sie sind der Weg zum wahren Selbst, sie sind der Weg zu Gott.¹ Viele Christen hätten sich in ihrem Leben eingerichtet. Sie wüssten in allem bescheid, auch in religiösen Dingen. Doch dann kommt der Heilige Geist und führt sie in Bedrängnis, ins Gedränge, um sie in ihren Seelengrund zu führen. Dort auf dem Grund der Seele entdecken sie ihr wahres

¹ In diesem Sinn versteht der deutsche Mystiker Johannes Tauler dieses Wort.

Selbst. Das Kreuz das wird tragen sollen, als Bedrängnis des Heiligen Geistes.

2. Zum andern bedeutet das Kreuz auf sich nehmen: Ja sagen zu dem, was mich täglich durchkreuzt. Konkret: Ich kann meinen Tag noch so klar planen. Meine Planung wird immer wieder von Unvorhersehbaren durchkreuzt. Ja sagen zum Kreuz meint: sich nicht ärgern, dass der Tag so anders verläuft, dass meine Pläne ständig durchkreuzt werden. Vielmehr lasse ich mich von dem, was meine Pläne durchkreuzt, aufbrechen für Gott und sein Wirken an mir.

3. Der dritte Aspekt des Kreuztragens meint: Ich sage ja zu mir und meinen Gegensätzen. Das Kreuz ist ja Bild für die Gegensätze, für meine Stärken und Schwächen, meine Gesundheit und Krankheit, für das Gelebte und Ungelebte, für das Gelungene und Misslungene. Wir möchten gerne nur fromm sein, nur liebevoll, nur selbstbeherrscht. Aber wir sind immer auch zugleich gottlos, aggressiv und unbeherrscht. Es verlangt einen schmerzlichen Abschied von den Illusionen, die wir von uns gemacht haben. Wir sind mit unseren Idealbildern und unseren Illusionen oft so zusammen gewachsen, dass es wirklich eine Last bedeutet, das Kreuz zu tragen, sich in seiner Gegensätzlichkeit anzunehmen. Aber nur so kann der Heilige Geist alles in uns salben und verwandeln und heilen.²

Das war der erste Anstoß: Nachfolgen als Kreuztragen.

2. Der zweite Anstoß: Nachfolge als alternative Ordnung

Wenn Jesus von seinem Kreuz spricht, dann spricht er im gleichen Atemzug von einer Ordnung, die durch sein Kreuz etabliert wird. Durch Jesu Leben, seinen Tod und seine Auferstehung wird ein neues Miteinander ins Leben gerufen. Eine neue Ordnung, die Jesus einläutet. Erste werden Letzte sein. Verlierer werden Gewinner sein. Arme werden reich sein. Unterdrückte werden stolz sein können.

Der Stärkere gibt mehr als der Schwächere – nicht: der Stärkere nimmt noch mehr, weil er viel hat, er dient mit dem was er hat, derjenige dient, der der sich seinen Platz vorne „erarbeitet“ hat und setzt sich bewusst nach hinten.

Das ist nicht die Ordnung unserer Welt. Nein. Aber es ist die Ordnung von Gottes Welt. Und die Gemeinde ist Zeugnis dieser neuen Ordnung. Botschafterin, fröhliche Zeugin dieser neuen Ordnung. Unsere Gemeinde GreifBar soll eine Empfehlung für Gottes neue Ordnung sein.

Jesu Jünger hatten schwer mit dieser Sicht zu kämpfen und blickten nicht durch. Sie verstehen nicht. Das sieht man an der Diskussion, die die Brüder Jakobus und Johannes führen. Sie verhandeln miteinander wer direkt neben Jesus am Thron stehen darf. Sie verhandeln Machtpositionen. Sie versuchen mit Jesus zu feilschen und malen sich in schönsten Farben aus wie es ist ganz oben zu stehen. Jesus sagt dazu: Ihr wisst nicht was ihr bittet.

Dass der „Erste“ nun der ist, der den Platz des „Letzten“ und des „Dieners aller“ einnimmt (9,35), macht in drastischen Worten klar, dass Nachfolge den Verzicht auf Prestige bedeutet. Da muss wieder etwas sterben. Das betrifft dann auch das

² Diese drei Gedanken habe ich von Anselm Grün übernommen.

konkrete soziale Leben: In der Jesus-Nachfolge verlieren gesellschaftliche Werte wie Erfolg, Aufstieg, Ansehen und Wohlstand, die in der römischen Kaiserzeit das Leben vieler Menschen bestimmten, ihre Bedeutung.

Die Machtstrukturen der Welt haben auch in unserer Gemeinde alle Gültigkeit verloren. Niemand steht über dem anderen. Es gibt keinen Arzt und keinen Studenten, es gibt keinen Asylbewerber und Zugezogenen, keinen Gebildeten und Mittelschul-Absolventen. Es gibt Geschwister, die von Christus her gleich angesehen werden. Jesus macht in seiner Welt und in seiner Gemeinde die Ordnung neu. Er macht alles neu.

Als Christen ringen wir um Wahrheit in unseren Leben, aber auch im Leben unserer Geschwister. Als Christen fragen wir danach was unsere Geschwister im Glauben wachsen lässt. Als Christen ermuntern wir uns die Niedergeschlagenen und Bedrückten in unseren Reihen. Wir freuen uns am Erfolg und am Ansehen des anderen und beäugen diesen nicht kritisch. Als Christen fragen wir nach dem Wohl und dem Heil derjenigen, die neben uns im Gottesdienst sitzt. Wir besuchen wer krank ist, wir ermuntern wer niedergeschlagen ist. Das alles kostet und hat einen Preis.

Diese neue Ordnung leben wir nach innen und nach außen.

Schluss

Wenn du heute als Christ, als Christin hier sitzt, dann möchte ich dich an Jesu Worte erinnern:

1. ... Jesus nachfolgen sterben heißt.
 - a. Zum einen meint das Kreuz auf sich nehmen, die Bedrängnisse des Lebens als Herausforderung anzunehmen, durch sie hindurch zu gehen, anstatt vor ihnen auszuweichen
 - b. Zum andern bedeutet das Kreuz auf sich nehmen: Ja sagen zu dem, was mich täglich durchkreuzt
 - c. Der dritte Aspekt des Kreuztragens meint: Ich sage ja zu mir und meinen Gegensätzen.
2. ... wenn wir Jesus nachfolgen, wird eine neue Ordnung ins Leben gerufen. Diese neue Ordnung lässt uns als Narren dastehen in dieser Welt. Diese neue Ordnung sieht von außen betrachtet, lächerlich aus. Warum sollten wir denn unsere Sicherheit hier aufgeben und ins Ostseevierviertel ziehen? Wir glauben und hoffen, dass die neue Ordnung Jesu spürbarer für die Menschen im Ostseevierviertel wird, wenn wir vor Ort sind.

Wenn du heute als neugieriger Mensch da sitzt und Jesus für dich noch nicht viel Sinn ergibt, dann möchte ich dich warnen und herausfordern:

Wenn wir den Weg mit Jesus in der Geschichte des Markus nach Jerusalem gehen, dann können wir nicht anders als erschüttert zu werden von unserer Seele, die damit ringt ja nicht die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren. Wir können nicht anders als traurig über uns selbst zu werden über all das was wir versagen und verschulden. Ja, Jesus nachfolgen heißt mein Kreuz auf mich zu nehmen und Teil einer neuen Ordnung zu werden. Doch wir merken, dass wir dabei von Jesus abhängig sind, von seinem Leben und von seinem Kreuz.

Und darum geht es nächste Woche.

Amen.